

Archäologisches Gutachten zur vorläufigen Unterschutzstellung der eisenzeitlichen bis neuzeitlichen Siedlung Blouswardt

von J. Rücker und C. Schmidt

Die Blouswardt liegt gut 600–700 m nordöstlich der Kirche von Praest. Es handelt sich um eine gut 240 m lange (Südwest–Nordost) und gut 140 m breite (Nordwest–Südost) leicht ovale Geländeerhebung von maximal 2 m Höhe (Abb. 1; Stampfuß 1978, S. 53).

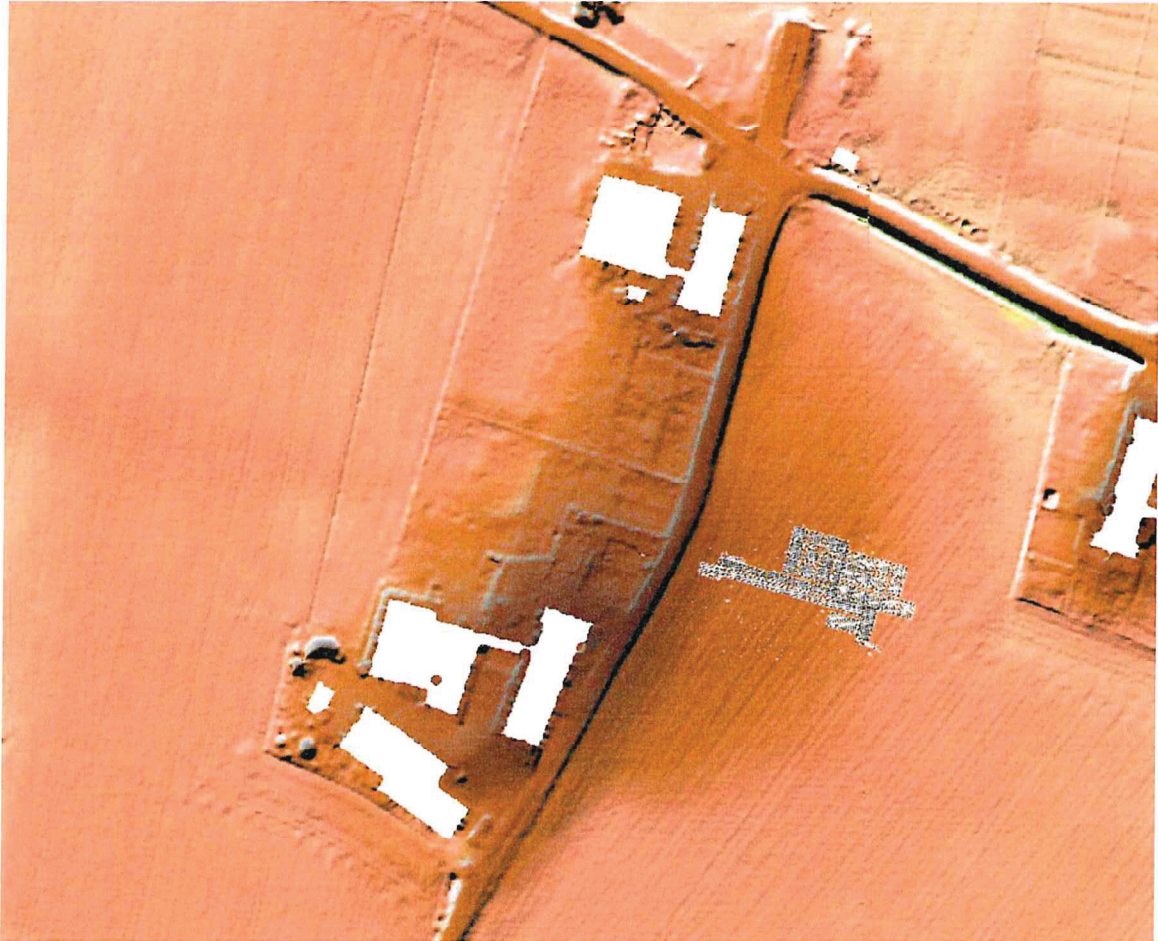


Abb. 1. Emmerich-Praest, Blouswardt. Digitales Geländemodell mit heutiger Bebauung (weiß) und Grabungsschnitten (grau). Die höheren Bereiche sind dunkelbraun, die tieferen Bereiche beige dargestellt.

Wie der Namensteil „Wardt“ bereits andeutet, handelt es sich nicht um einen natürlichen Hügel, sondern um eine Wardt bzw. Wurt, d. h. eine durch Besiedlung entstandene und aus den Resten der Besiedlung bestehende Erhebung. Der Siedlungsplatz wurde durch Begehungsfunde aus den 1960er Jahren bekannt und 1975–77 durch Ausgrabungen erforscht. Nach den Funden war er von der späten Hallstattzeit (Eisenzeit) bis heute besiedelt (Stampfuß 1977, S. 92; Stampfuß 1978, S. 53).

Keramik ist aus allen Siedlungsphasen bekannt. Aus der Eisenzeit stammen darüber hinaus Webgewichte, Schleuderkugeln, Reste von Glasarmringen (Abb. 2; Stampfuß 1978, S. 55), ungebrannte Tonballen (Stampfuß 1978, S. 62) und wenige Metallfunde, darunter eine Fibel (Stampfuß 1977, S. 94).

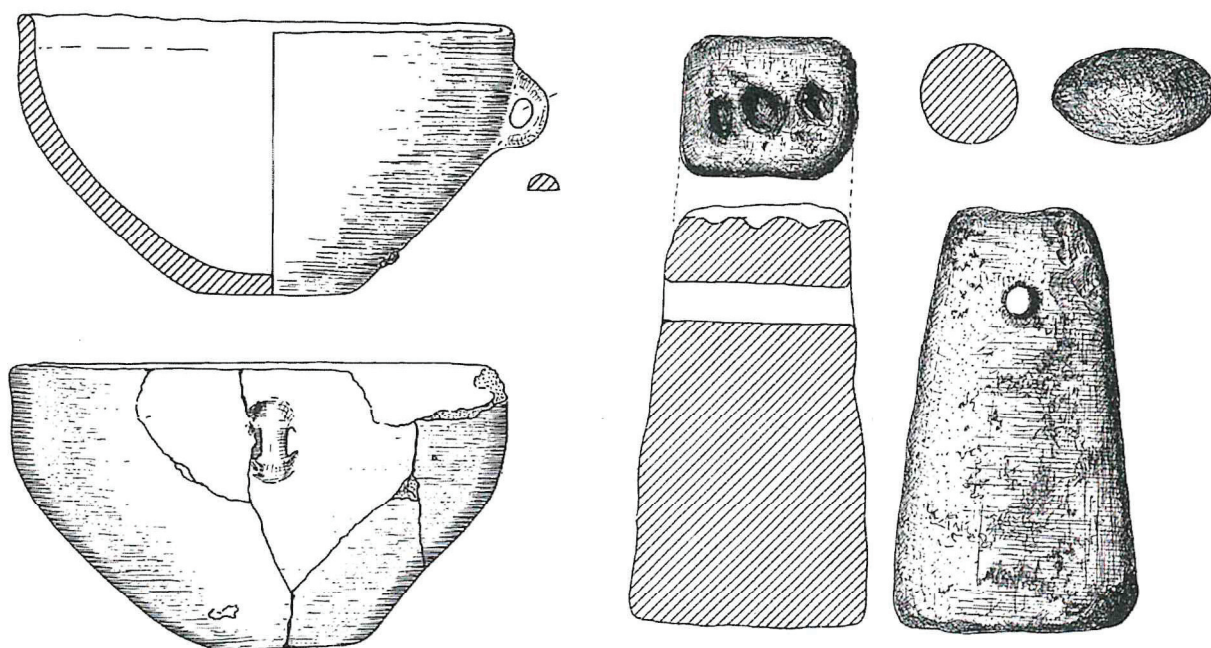


Abb. 2. Emmerich-Praest, Blouswardt. Eisenzeitliche Funde. Keramik (links), Webgewicht (Mitte, rechts unten) und Schleuderkugel (oben rechts oben).

Das kaiserzeitliche Material wird ergänzt durch römische Importware, Spinnwirtel, Webgewichte, geschmolzene Bronze, Schlacken, Lehmewurf von Fachwerkwänden, Eisengegenstände, Knochenreste, ein Mühlsteinfragment (Janssen 1977, S. 96) und die Gussform für das Wachsmodeill eines Gürtelbeschlags mit ansitzendem Astragal-Röhrchen (Janssen 1977, S. 105–108). Im mittelalterlichen Fundmaterial fand sich neben Keramik aus allen Phasen ein vollständiges Webbrettchen mit Kreisaugenpunzen¹. Eine Körperbestattung in Hockerlage ohne Beigaben konnte bisher nicht datiert werden. Ob es sich dabei um eine einzelne Siedlungsbestattung oder den Hinweis auf ein ganzes Gräberfeld handelt, müssen künftige Forschungen klären. Die Funde deuten darauf hin, dass in allen Phasen neben der sicherlich landwirtschaftlichen Nutzung auch eine handwerkliche Produktion vor Ort stattgefunden hat, darunter Töpferei, Weberei und die Herstellung von Metallprodukten (Janssen 1977, S. 108; Stampfuß 1977, S. 94; Stampfuß 1978, S. 62). Ob es kürzere Lücken in der Besiedlung gegeben hat, ist nicht bekannt. Besonders intensiv war die Besiedlung nach dem Fundmaterial zu urteilen in der Eisenzeit und in der römischen Kaiserzeit.

Bei der Ausgrabung zeigte sich folgender Aufbau des Wohnhügels (Abb. 3): Zuoberst lag der Humus mit einer Mächtigkeit von 30 cm. Darunter fand sich eine 10–20 cm dicke hellbraune Lehmschicht, über größere Flächen durchsetzt mit ziegelrot gebranntem Lehm (Stampfuß 1977, S. 88; Stampfuß 1978, S. 54). Darauf folgte eine weitere, 60 cm starke, dunkelbraune Kulturschicht, die auf dem hellbraunen anstehenden Lehm auflag (Stampfuß 1977, S. 88; Stampfuß 1978, S. 54). Im Lehm fanden sich noch vereinzelt Scherben und Knochen (Stampfuß 1978, S. 54). Ein Probeloch auf der Kuppe des Hügels zeigte, dass dort die Kulturschichten mit 1,80 m noch mächtiger waren (Stampfuß 1978, S. 54). Innerhalb der Kulturschichten ließen sich gebrannte Reste von Hüttenböden und eingestürzten verbrannten Wänden in mehreren übereinanderliegenden Schichten dokumentieren (Stampfuß 1978, S. 54).

¹ Neuste Funde aus einer Begehung im Jahr 2020 (LVR-Aktivitätsnummer NI 2020/0174).

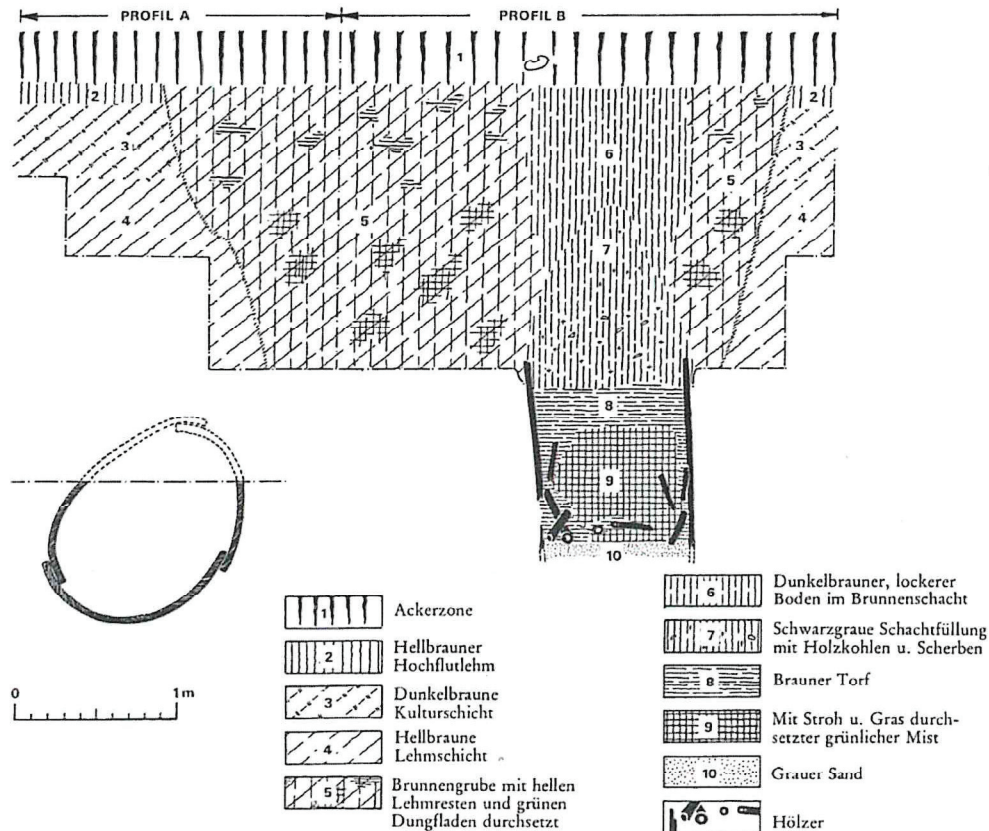


Abb. 3. Emmerich-Praest, Blouswardt. Profil durch einen mittelalterlichen Brunnen und allgemeiner Geländeaufbau.

In die Kulturschichten waren Pfosten und Gruben eingetieft, die Fundmaterial enthielten und z. T. durch die Kulturschichten ins Anstehende reichten (Stampfuß 1978, S. 54). Hier sind besonders die Brunnen zu nennen, die bis max. 3,55 m in die Tiefe reichten (Abb. 3; Janssen 1977, S. 95; Stampfuß 1978, S. 59–61). Im unteren Bereich hatten sich die hölzerne Verschalung und andere organische Reste erhalten (Janssen 1977, S. 95; Stampfuß 1978, S. 59–61).

Es ist damit zu rechnen, dass die Blouswardt als Bodendenkmal in die Denkmalliste eingetragen wird. Der Fundplatz ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, da es sich hierbei um eine Wurt handelt, die von der Eisenzeit bis heute ohne nachweisbare Lücke besiedelt war. Die eisenzeitliche, kaiserzeitliche und mittelalterliche Besiedlung ist an diesem Fundplatz nicht nur – wie sonst üblich – durch einzelne Befunde und Funde bis heute überliefert, sondern durch über die Zeit entstandene Kulturschichten von bis zu 1,8 m Mächtigkeit. Darin sowie in das darunterliegende Anstehende eingetieft, finden sich Pfostenlöcher und Gruben aus allen Siedlungsphasen von der Eisenzeit bis ins Mittelalter. Zudem sind Hausstandorte aus der Eisenzeit, Brunnen aus der römischen Kaiserzeit und dem Mittelalter (Stampfuß 1978, S. 59–61) sowie eine undatierte Körperbestattung (Stampfuß 1977, S. 90) nachgewiesen. Sie zeigen die Entwicklung der Besiedlung in den letzten zweieinhalb Jahrtausenden. Diese ist durch die Erhaltung der Siedlungsschichten hier besser nachvollziehbar als an anderen Fundplätzen. Am Fundmaterial zeigt sich, dass es sich über in allen Epochen zudem nicht um eine rein agrarisch geprägte Siedlung gehandelt hat, sondern auch Handwerk wie Töpferei, Weberei und Metallguss vor Ort betrieben wurde. Für die Erhaltung liegen wissenschaftliche Gründe vor. Die Siedlungsschichten, die darin eingetieften Befunde sowie die Funde liefern eine Unmenge an Informationen über das Leben

in den letzten zweieinhalb Jahrtausenden, die hier auf besondere Weise konserviert worden sind. Sie sind nahezu ungestört im Boden erhalten, zumal die aktuelle Bebauung in Teilen auf mittelalterliche Anlagen zurückgeht. Eine spannende Forschungsfrage richtet sich nach der Kontinuität oder evtl. doch vorhandenen, bislang nicht erkannten Siedlungslücken und den Gründen für diese. Des Weiteren sind die Stellung der Siedlung im Siedlungsgefüge des Unteren Niederrheins und angrenzenden Regionen und die Veränderung dieser Stellung für die Forschung von Interesse. Auch die Datierung sowie die Interpretation der Körperbestattung sind bisher nicht geklärt. Nicht zuletzt gab die Blouswardt wertvolle stratigraphische Anhaltspunkte für die Keramikchronologie der mittleren bis späten Eisenzeit. Die hier gemachten Beobachtungen flossen bei der Stufengliederung der Eisenzeit des Unteren Niederrheins durch Ch. Reichmann (1979) ein.

Für die endgültige Eintragung in die Denkmalliste ist noch eine Überprüfung der Ausdehnung nötig, da sich durch neue Funde und Luftbilder eine weitere Ausdehnung des Siedlungsplatzes nach Westen und Osten andeutet.

Schutzbereich:

Der Schutzbereich umfasst die Erhebung im Gelände (Abb. 4). Es handelt sich dabei um Teilbereich der folgenden Flurstücke in der Gemarkung Praest: Flur 1, Flst. 77, 124, 141, 164 und Flur 2, Flst. 1.

Literatur:

Janssen 1977

W. Janssen, Ein Brunneninhalt der römischen Kaiserzeit aus der Grabung Blouswardt in Emmerich-Praest, Kreis Kleve. Ausgrabungen im Rheinland '77 (1978) 95–108.

Reichmann 1979

C. Reichmann, Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit (Wesel 1979).

Stampfuß 1977

R. Stampfuß, Ausgrabungen auf der „Blouswardt“ in Emmerich-Praest, Kreis Kleve. Ausgrabungen im Rheinland '77 (1978) 88–95.

Stampfuß 1978

R. Stampfuß, Die Blouswardt in Praest, eine niederrheinische Wurt. Bonner Jahrbücher 178, 1978, 53–73.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1 M. Brüggler u. J. Tieke /LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), Grundlage ©Geobasis NRW 2020.

Abb. 2 Stampfuß 1977, Abb. 79–80.

Abb. 3 Stampfuß 1978, Abb. 3.

Abb. 4 LVR-ABR, Grundlage ©Geobasis NRW 2020.

